

THOMAS FORTMANN

VAUDEVILLE FÜR LEONTINE

Nach einer Textvorlage von Prolitheus Pfenninger

Libretto

Personen:

<i>Leontine Müller</i>	- Sopran	L
<i>Bert Bodelschwingh</i>	- Tenor	B
<i>Ambos Wulfzahn</i>	- Bariton	A
<i>Chor</i>	- Musiker	

Instrumente:

Flöte (Picc) / Klarinette (Bass Klarinette)
Klavier / Perkussion & Schlagzeug
Violine / Violoncello / Kontrabass

* Schrift normal = gesungen,
Schrift kursiv = gesprochen, oder Sprechgesang

©Müller & Schade
Bern, Switzerland
Alle Rechte vorbehalten

I. Akt

1. Ouverture : „Nihil Est“

L:

Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu

A: *(pathetisch)*

Mein bester Kamerad, wir haben von Kind auf alles miteinander geteilt,
und nun lass mich noch mehr als früher dein Kamerad sein,
ein Stecken und Stab in diesem dunklen Tal.

Chor:

Eine Ewigkeit hatte es geschafft.

Fort mit einem Schlag.

B: *(nüchtern – zum Publikum oder Meer)*

*Gut, dass wir nicht in die Zukunft sehen können und dass gerade
dieses tiefblaue Meer dreissig Jahre später das Zeugnis ablegt.*

A:

*Kunst und Kleiderrock hatten es mir angetan und gaben meinem Schwärmen neue
Nahrung. Eine grosse Stille und meine Freudigkeit beginnen wieder Pläne für die Zukunft
zu schmieden, trotz allem Dunkel, das immer neue Blüten zaubert.*

B: *(jetzt zu Ambos)*

*Wohl wo Palmen rauschten und das Meer in die Tiefe sang haben deine Gedanken gespielt
und sich bunte Federn und Muscheln geholt.*

1.1

A:

Meine Gedanken hatten auf weiten Reisen unglaubliche Prachtgewänder,
auch wenn sie nur kurz waren, weil wir überall nur kurz Aufenthalt hatten.
Und wenn nicht, konnte alles wieder kippen.
Gedanken sind wie Granitblöcke, hart und faul.

B:

Denken sollte Dir helfen können.

A:

Nein! Das ist unmöglich.

Seit drei Jahren nicht mehr.

Ich müsste ja immer denken,
wenn ich vergässe.

B:

Man weiss von nichts.

Man wundert sich nur.

Chor:

Leider nur für so kurze Zeit wechselt der Naturgenuss mit dem der Kunst.

B:

Gedanken hatten so bitterlich in ihren Bettchen geweint, - weil so schön ausgemalt – und
das dauerte auch immer eine Weile.

A: *(zu Bodelschwingh und den Musikern)*

Wenn es sehr lange dauern sollte, dann könnt ihr mich. Ihr wisst ja Bescheid.

B:

Der Popokatepetl
ist ein biblisches Kapitel
aus Hänsel und Gretel.
Dafür ist Papipapo
ein Berg oder Fluss oder so

A:

oder ganz anderswo.

B:

Oh Leute, wie soll das bloss weiter geh'n,
wenn alle hier in Reim und Glied und Reihen steh'n?
Wirst du mich dann noch sehn?
Der Popocatepetl
ist ein biblisches Kapitel

1.2

A:

*Ich sehe Bodelschwingh, sie sind vernünftig und nicht zimperlich. Das Fenster ist
breitgeschlagen und liegt auf dem Boden. Und der Künstler wusste es, denn zu Füßen
der knienden Mutter sind ins Holz die Worte geschrieben:
,tief beugt die Mutter ihren grauen Kopf, bis ihre Stirn
auf den gefalteten Händen liegt'*

B:

Hände, vor der Stirn gefaltet, haben etwas endgültig Sinnloses.

A: *(als hätte er Bodelschwingh gar nicht gehört)*

Ihre Seele stammelt: Wo ist das Leid grösser, im Müllerhaus oder im Hinzhof?

B:

Gibt es für Leid überhaupt ein Mass?

*Auch auf dem Müllerhaus liegt schwer die brutale Hand eines gedankenlosen Gottes. Er ist
blind geblieben, mit verbundenen Augen. Aber er will von keinem Trost wissen. Eine
ständige Qual für ihn und für uns.*

A:

Schsch. Spitz die Ohren –

B:

im Stillen?

A:

– Hören Sie?

B:

Bin ganz blass geworden beim Zuhören.

A:

*Da, der Schmetterling, Eins, zwei, drei ist die Treppe herunter gestürzt und setzt sich auf
die alte Gartenbank.*

Chor:

Frecher Eindringling

Die Türe knarrt und sagt verlegen:

L:

ich wollte nicht stören, da blieb ich hier stehen.

2. Und der Schmetterling

B:

Vielleicht kommt auch noch etwas Unvorhergesehenes.
Aber man muss auf alles, alles gefasst sein.
Es ist nun in diesen Tagen so, dass öfter Makler kommen
stillschweigend alles zu zeigen
wie elend es hinterher aussieht.

Und der Schmetterling
wird manchmal unsäglich sauer
Nur ein Schmetter-Sinn
glaubt von Nichts kommt nichts ohne Zweifel.

Ach, es müssten die alten Bäume
unverrichteter Sache wieder abziehen
und zu keinem Entschluss kommen.
Dabei drängt das Laub sich bunt zu färben,
in leuchtender Pracht.

B. & Chor:

Und der Schmetterling
wird manchmal unsäglich sauer
Ja ein Schmetterling
wird oft gegen Abend traurig.

2.1

L: *(als Schmetterling, mit Bewunderung zu Bodelschwing)*
Ihre Gedanken erraten die Gebote Gottes?

B: *(lakonisch und wirsch, wie ein Reflex)*
Ja! Geld, Wuchern und Reichwerden!

L: *(erschrocken)*

Mein Gott, das wäre ja ganz unmöglich, ganz undenkbar, wenn Er dies von uns gefordert hätte.

B:

Und trotzdem, alle Erwartung ist jetzt nur darauf gerichtet.

A: *(beschwichtigend)*

Die Bank entwendet viel auf dieser Insel, die wir sehr liebten.

B:

*Besonders nach Feierabend – halsbrecherisch, ohne Ende
Und eine jubelnde Lerche kann die Julizinsen nicht bezahlen.*

A:

Es kommt eben immer alles auf einmal. Wir werden schon einen Ausweg finden. Komm, wir gehen ein wenig auf den sonnenüberfluteten Scheunengiebel, wo eine Bank steht.

L:

Schaut, wie hier die Wege schön gehackt sind und die Beete ohne jedes Unkraut.

B:

Sommer

A:

Sonne

B:

Vögeln

A:

Und alle Gedanken kreisen ständig um eine jubelnde Lerche

L:

Sie wartet gewiss auf's Frühstück.

A:

Nein, sie kann die Julizinsen nicht bezahlen.

B:

Sie sehn: das Lied der Drossel duftet also stärker.

L:

So wendet doch den Kopf dahin.

Gott hat es anders gemeint.

A:

Von dieser Seite habe ich es noch nie gesehen. **B:**

Ich sah nur was.

Gott empfiehlt im Gegensatz
die weisse Gitterbox.

3. Vom Himmel kommt die Hölle

A:

Leben streicht

Tag und Nacht

in meine Seele

Kann die Erinnerung

jemals auf hör'n?

B:

Vom Himmel kommt die Hölle

L:

Und wie ein Läuten

geht über Tod und Leben

L & A:

der Traum der Welt

Jene Sphären

schicken im Sturm die Worte:

Was Sie getan, das wissen wir.

L & B:

Was Sie weiter für uns tun,

das können wir nur ahnen:

L:

Vom Himmel kommt der Tod

Ist es nicht ein eigenartiges Gefühl, wenn man so überlegt, ohne unseren Willen?

Dieser Augenblick - ohne mich?

3.1

A:

Es ist spät geworden, und Nachtschmetterlinge gaukeln trunken
wie das unermüdliche Menschenherz.

Kindlein, nun ist die schönste Zeit, die schönste Zeit vorbei.

L:

Oh, wenn das Leben ruft, will ich ihm gerne auf tun.

Genügt das nicht?

A:

Doch, das genügt.

4. Hinter den Dingen

B:

die dunklen Wolken segeln

weisse Schneeflocken taumeln

der Weg so weit.

Sehnsucht hält Glas mit Glühwein

einem Fremden zu

tut einen tiefen Zug und sagt dann nickend:

B & L & A:

Unsichtbar hinter den Dingen liegt das Leben.

B:

Gedanken sind Mixturen auf dem fernen Ozean

Doch das kann nicht stimmen

Es waren Rettungsbote da.

Viele! Viele Rettungsbote

Natürlich: Dahinein werden sie geflüchtet sein.

(Leontine geht kopfschüttelnd ab. A zu B vorwurfsvolle Geste, B erklärend:)

einfach so meine Gedanken

klingen aneinander,

der Weg so weit.

B & A:

Verborgen hinter den Dingen liegt das Leben.

Und dann holt Leontine

ihren Teller mit den Pfeffernüssen.

A:

Man hat ja zu viel zu denken hier. Immer den Augenblick: dieses Bild so unerwartet.

B:

Augenblick verbindet doch alles. Tag und Nacht und ohne Unterbrechung.

A:

Manchmal sieht ein Augenblicklein herein. Aber niemals lange,

B:

denn dann bleibt Augenblick stehen, in tiefen Gedanken und sagt leise nach Worten ringend:

4.1

Was mir auch so schwer wird, dass es mich immer von neuem bedrückt: das Grab

A:

Denken Sie, diese ungeheure Entfernung von hier bis Davos!
Ich glaube... *(er meint nicht den Glauben, was B. missversteht)*

B:

... wenn ich könnte, würde mir leichter.

A:

Hart schlägt das Schicksal

B:

Glauben Sie das nur, doch irgendwo im Grunde liegt kein Grab

A:

sondern Meereswogen, die den Schlaf behüten.

B:

Nein. An der Wiege unter dem Herzen,
beginnt die unmittelbare Nähe des Todes,
vor den vereisten Fenstern im All versunken.
Hart schlägt das Gitter des Kinderbettchens

A:

Ich kann keine Musik mehr hören!

L:

Viele können es mit den Nerven nicht vertragen, denn diese Musica ist nicht für jedermann.

A:

Obgleich ich von Landwirtschaft ein bisschen verstehe?

B:

*So presst - ganz fest (rhythmisch wie ein Vers)
Wulfzahn unwirsch seine Gabel auf den Schmetterling
– blutübergossen schön.*

4.2 Zwei Haiku:

A:

Die Schmetterlinge,
was sie wohl träumen mögen
beim Flügel spreizen?

B:

Überhaupt wird jetzt mehr musiziert.
Tiefe Trauer über Miss Schmetterlings Sopran strömt zur dampfenden Erde hinab.
Die Erinnerung, verborgen noch, schaukelt im Gepäcknetz des Eisenbahnabteils.

A:

Zur Tempelglocke
Ist eingekehrt und schläft nun
Der kleine Falter

L: *(nun Leontine, nicht mehr Schmetterling)*

*Am kommenden Sonntag sind wir früh zur kleinen Dorfkirche gegangen.
Durch die stille Sommerluft läuten Glocken. Oh, Freude und Wonne im Einklang!*

B:

Plump und roh sind auch die Holzbänke drinnen, aber schön geschnitzt die alte Kanzel und der alte Pfarrer. Über Hühner und Enten sieht die gebückte Gestalt.

L:

Wir darunter sehen zu dem alten Pfarrer Wulfzahn auf. Er hat einen seltsamen Text gewählt, über den er heute spricht:

A:

(steht auf einem Stuhl mit Lehne nach vorne – Kanzel – und liest)

Und Moses auf Nebo. Der Herr zeigte ihm das Ganze und sprach: ‚Ich will dein Samen.‘

L:

Gebannt hängen die Augen der kleinen Gemeinde an den Lippen des greisen Mannes da oben.

A: *(zu L & B)*

*Nun hört aber auf! Wenn auch der Leib der Alten welk und siech ist,
so ist ihr Geist doch immer noch frisch und klar bei ihrem Liegenmüssen.*

B:

*Manch einer vergisst auch schnell. Ein Bote der Ewigkeit meint,
dass ja alle vergessen werden.*

A:

Denn dein Gott will auch deine Kinder vergessen!

L:

*Also, gebannt hängen die Augen der kleinen Gemeinde an den Lippen des – aah –
des Mannes da oben.*

B:

*Und sein Wort fällt tief in ihre öde und trostlose Wüste. Ihre Kraft war gebrochen in der
Erkenntnis. Dahin ging all ihr Sehnen, Suchen und Trachten.*

L:

Der alte- der Herr Pfarrer reibt sich froh die Hände...

B:

und erzählt von einem Verkehrsunfall vor wenigen Stunden

A:

Uff! Jetzt reicht's!

Gott ist der Gedanke an Bodelschwingh gekommen.

Oh Gott, wie hat er das überhaupt ertragen können?!

Nun spricht der Herr das harte und schwere Wort zu ihm:

‚Nicht, nicht, nicht! Bodelschwingh!‘

Dein Wille geschehe Nicht!

(er steigt vom Stuhl)

5. Intermezzo Estatico

(Ballett-Pantomime vom Nichtgeschehen des Willens)

B:

Wenn wir so machtlos sind gegen die Hand des Schicksals, wollen wir unsere Seele eintauchen in das grosse Dunkel, aus der es kein Entrinnen gibt.

Wollen wir uns quälen mit der bittersten aller Fragen: Warum!

Jene Frage, auf die uns diese Welt doch niemals eine Antwort geben kann.

A:

Gewiss, so ist Fortschritt!

B:

zuerst nur das Wörtchen Mutter, das er lallt. Aber bald kommen andere Worte dazu. Fortschritt nämlich, wo er ein bisschen blöde im Kopf, ist Unsinn.

A:

Fortschritt ist tiefster Glaube an die Aufgabe, die Männer auf sich nehmen, damit sie pünktlich auf dem Bahnhof sind.

B:

Wie gut abgerichtete Hunde. Wie Wild in Todesangst.

5.1

(B):

Und ihr Schritt vor Schritt versucht mit Fortschritt schritt zu halten.

L:

Gespentisch, wie man leicht fallen kann im Dunkeln.

Wir wollen die Hände fassen.

B:

Da lastet die Entbehrung

A:

Die Herzen sehr bewegt,
Liebe geht mit den Blinden in den Wald.
Hände und Blicke schnellen Schrittes
gehen weiter an ihrem Kleid entlang,
dem Kleid so schmal und weiss.

Unsere Andacht muss sich
doch herausheben,
herausheben können
aus dem müden Alltagsgeschwätz

B:

Ein Schritt vor Schritt versucht
den Fortschritt aufzuhalten.
(er wird sich Leontine gewahr)

L:

Gerade hab ich an Sie denken müssen.

B:

Kommen Sie, frei dicht zu mir.

L:

Kräfte der Seele.
Über meine grosse Einsamkeit muss ich weinen

B:

Soviel nicht gerade.

B:

Eigenliebe?

L:

Es ist die Wolke, die mein Gesicht so finster macht.

B:

Oh Ihr Gesicht? wo Sie es mir so schön anbieten?

Aber es ist wahr, mir ist kalt geworden da oben auf der wolkigen Höhe.

6. Schicksalslied.

L:

Das Schicksal ist allein – aber mein.
In Herzen Tiefen
Wünsche schliefen
Mit einem Schlag
Drin die Perle lag,
ich war der Schöpfer
- stark!

B:

Hart schlägt das Gitter des Kinderbettchens

Die barmherzige Zeit
Als Sieger über dein Leid.
Keine Ruhe mehr auf Erden
Blicke und Gedanken gehen eigne Wege,
beschweren die Zukunft,

L:

Hoffentlich vergeht
die Zeit recht schnell

Jauchzend Gärtners Hand
Verpflanzet all das Land
Weh und wilde Not vergeh'n
und ich kann den Gärtner
nicht wirklich versteh'n
Das Schicksal ist allein –
aber mein.

offen wofür?

Für eine irre Flucht
Deiner müden Seele!

B:

Hoffentlich vergeht
die Zeit recht schnell
wenn die Gegenwart
noch licht und hell

Hart schlägt das Gitter
des Kinderbettchens
Keiner putzt die Schuhe-
Keiner schliesst die Tür
Halt dich offen,

ja wofür?

Für eine irre Flucht
Deiner müden Seele!

6.1

L:

Wo bist du denn die ganze Zeit gewesen?

B:

Ich bin immer neben dir hergegangen.

L:

Die Lippe ist mir so schrecklich heiss

B:

aber ich weiss noch schöneres

L:

Darum bleibe ich

B:

Und ich möchte viel lieber jetzt

L:

Die Lippen, sie zittern kaum merklich, und deine dunklen Augen...

B:

Sie zieht das Tüchlein aus

L:

Ich habe sonst immer allein spielen müssen

B:

Und nun spielen wir zwei zusammen, oh das ist doch fein.

L:

Das lass ich mir gefallen

B: (*pathetisch*)

Fahre hin – meine Wonne –

L:

Und du wirst nun immer noch klagen und Gott nicht verstehen?

B: (*wieder in der Realität angekommen*)

Er müsste in eine Blindenanstalt kommen, wo er eine nützliche Beschäftigung lernt.

7. Ludwigslust

Ambos stürmt mit Offiziersgehabe auf die Bühne. (Ich stelle mir das etwa vor, wie Gerd Fröbe in „Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten“)

A & Männerchor:

Ludwigslust, meine Heimat, diese Wonne

Ludwigslust, meine Freude ist mein Regiment,

Freunde, wir sollten wieder nach Ludwigslust zurück

Wo wir lange treuen Schwänen

auf dem stillen Wasser zusehen

Ludwigslust, unsre Heimat ist die Ehre

Ludwigslust, unsre Freude bleibt das Regiment

Freunde, wir wollen wieder nach Ludwigslust zurück

B:

Nicht so!

A:

Aber irgendwie.

L:

Irgendwie lastet eine Schwere über dem jubelnden Engelswort: Freude!

A:

Wieso? Steht mir meine schmucke Marineuniform nicht gut?

(und wieder großspurig) Kriege nach Gottes Sinn sprühen Blitze

L:

Aber unser Herr Jesus predigte....:

B: (*fährt ihr übers Wort*)

immer irgendwo ein Störenfried, ein Spaltpilz, ein Dorn im Auge.

L:

*Was sollten wir wohl ohne Ihn machen, so allein in der Welt, das wäre furchtbar!
Das raschelnde, welke Laub und die kahlen Baumzweige haben eben gemütlich
miteinander gevespert wo jetzt der Schnee die Felder einhüllt.*

B: *(zum Publikum)*

Das Wort 'Gemütlichkeit' existiert.

A: *(zu Leontine, das Geplänkel beendend)*

Glauben sie auch an einen Aufschwung und gewaltigen Endsieg?

L:

Aber ja! Kommandant Wulfzahn, das kann doch einfach gar nicht anders sein.

B:

Auch gut abgerichtete Hunde beten zu Gott! Wie Wild in Todesangst.

A:

Und denen wollte Gott gnädig sein!

(zu Leontine) Aber kommen Sie und machen Sie nicht gar so ein verstörtes Gesicht.

Der Herr ist dicht vor Weihnachten. Es liegt immer noch alles in einem tiefen Seufzer.

B:

Schlafe weiter Leontine und träume, - von Weihnachten

A:

*Tatsächlich, was gibt es für ein frohes Erzählen um den tannengeschmückten Tisch,
der hoch oben im Norden ist. Frierende Soldaten feiern bei brennendem Lichterbaum
Weihnachten und singen mit kräftiger Stimme:*

(Leontine & Chor, ausser Bodelschwingh singen leise und feierlich)

„Stille Nacht, Heilige Nacht“.

*(Ambos singt „Stille“ aus vollem Hals militärisch laut, hört und sieht die anderen
und wird sofort leise)*

8. Skòl for Rock´n Roll (Stille Nacht)

F:

Skòl for Rock´n Roll

Skòl for rolling peace and war

Skòl for Rock´n Roll

Stille Nacht und niemand wacht

Chor:

Stille Nacht

Heiliger Bimbaum

Alles schläft

Niemand wacht

B:

Gerade diese Nacht!

bei 25 Grad Kälte auf Strandwache.

Es rast der Sturm,

dass er eisüberzogene Steine

hart in die See presst.

Oh dieser Sturm!

Der Sturm

Der Sturm!

Skòl for Guns 'n Bombs

B & L:

Skòl for rolling peace and war

Skòl for Rock'n Roll

Alles schläft und niemand wacht.

Stille Nacht

Heiliger Bimbaum

Alles schläft

Niemand wacht

A:

Skòl for Rock

Skòl for Rock

Skòl for Rock

Skòl for

Rock'n Roll

A:

Das weite Meer war eine Sehnsucht und wollte zur Marine. Und den Namen Sigmund erhielt der Weihnachtsbaum im Beisein von Krieg. Krieg – in Urlaub eine wunderbare Zeit.

B:

..... und der Herrgott hat im Sturm und Gedränge des Lebens Einkäufe gemacht.

A:

Ist es oft Widerspruchsgeist?

B:

Dazu bin ich heut aufgelegt:

Da sagt Elias in 1. Könige 19: Hosea 4 - 6: ‚Mein Volk ist dahin, Gott!‘

9. Da kein Engel

A:

Gott ist für mich da,
in einer einzigen Sekunde.

B:

Da kein Engel.
Da nichts als furchtbarer Tod.

L:

Ja, das kann er nicht nur,
das soll er auch.
Weil hinter allem Geschehn,
auch hinter dem härtesten
ein Wille steht.

B:

Weil hinter allem Geschehn,
auch hinter dem härtesten
scheinbar ein Wille steht.

B:

Schicksal:
unsere furchtbare Ohnmacht,

A:

die sollen wir erkennen lernen

B:

und dass uns nichts helfen kann
als das Kinn in der Hand?

L:

Werden Sie das auch noch sagen
wenn Sie ihr ganzes Leben auf ihn warten
und zum Schluss erkennen müssen,
dass Ihr Harren vergeblich war?

A:

Sie sieht still vor sich hin.
Und dann bin ich beinah erschrocken.

B: *(wie zu sich selbst)*

*Derweil sassen wir ahnungslos zu Hause im Vorgarten unter den Linden.
Und eines Tages kamen sie kopfschüttelnd nach Hause. Schwarze Papierflocken in der Hand. Bald sollten wir die furchtbare Lösung des Rätsels erfahren, das nackte Leben!
Oh, hundert Arme und Füße kochten Kaffee, schnitten Brot und durchwühlten Windeln nach Säuglingen. Das Fegefeuer jagte auf glühendem Asphalt über die Alpen.
Gott sei Dank: Satan zeigte in jener Zeit, dass er Fürst dieser Welt war!
Ich wandelte wahrhaftig durch dunkelste Täler, tief im Herzen irre – irre –
(zum Publikum)
Gott, das Opfer von Tieffliegern!*

10. Es ist Krieg

(nach Mathias Claudius)

A: *(aufgeregt)*

Es ist Krieg!

B:

Wieder Krieg?

L:

Krieg!
Engel wehret
Und redet drein

Alle:

Es ist Krieg

L:

Keiner begehret
Schuld daran zu sein.

Chor:

Krieg!

B:

Was wollen wir siegen
Wenn blutig, bleich und blass
die Erschlagenen zu uns kriechen
und weinen,
Was?
Wenn die, die Glaub' und Ehre suchten
Verstümmelt sind und halbtot
und uns verfluchen
in ihrer Todesnot?

Wer immer auf den Knopf drückt:
Du bist dann nicht mehr.

L:

Du

Wer immer du bist:

Vater, Mutter oder Kind

Du wirst tot sein

im Blut, im Herz

B:

Du!

Du wirst tot sein,

sicher verletzt

im Blut, im Herz.

A:

Es sei:

Dürres Land abzuschotten

Arme Staaten auszurotten

Schlechte Saat auszusieben

Andere Menschen abzuschieben

Falscher Glaube auszutreiben

Nicht Erwünschtes abzutreiben

B:

Freiheit einzig dem schönen Geld

Dem Spiel und Liedchen das gefällt

So sei die Welt.

Mit zu und ab

Und aus!

A:

Denn

irgendwann drückt jemand die Knöpfe

und es fehlt dir dann ein Bein.

Vater, Kind oder Mutter

Du Soldat,

Du wirst tot sein,

sicher verletzt

Im Blut und im Herz.

L:

So sei die Welt

Mit zu und ab

Und aus.

A&B:

Rohheit regiert die Welt

Roh fallen wir

und werden gefällt.

A:

Es ist Krieg!

B:

Wieder Krieg

L & Chor:

Krieg

B:

Mensch halt ein

A:

S'ist Krieg

L & Chor:

Keiner begehret
Schuld daran zu sein

B:

Soll Gott doch selber
schuld daran sein

B:

Wo sind die Richter?

L:

Nirgends hat einer gezählt

A:

Weder Gott,
noch Geige,
noch Dichter.

II. Akt

11. Vorspiel: „Sturm und Drang“

A:

Hast du Leontine gesehen?

B:

Ja, gestern, wenn es dir recht ist.

A:

Aber so weit denken wir ja gar nicht, das weisst du ja.

Hm. Also sie ist auch wieder im Lande?

Dacht' sie pflegt draussen in den Lazaretten die Verwundeten.

B:

Wo man nicht weiss ob sie in grosser Lebensgefahr ist.

A:

Gefahr kann die grosse Unruhe in ihr nicht meistern.

12. Jugend meine zweite Heimat

B:

Jugend meine zweite Heimat.

Ich liebte es über alle Massen im Garten. –

Mit vierzehn wurde ich eingesegnet,
wofür ich ihr nie genug danken kann.

Wunderschöne Spaziergänge,
wenn Rohrspatzen im Schilf lärmten.

Meine Krankenschwester hatte grosses Verlangen
bevor ich ins Seminar ging - im Sommer.

Zum ersten Mal wurde mir da die weite Welt erschlossen.

Als die Berge in Sicht, war mein Entzücken gross,
denn so was Gewaltiges hatte ich noch nie gesehen,
und meiner Krankenschwester auch.

Ihre Augen schauten alles verständnisvoll an.

Meine Krankenschwester, in der ich mich oft aufhielt
um mit dem Chor der Mönche zu singen,

B+A: Sie führte mich ein langes, schmales Tal entlang,
genannt: "Am Ende der Welt'.

A: Und darüber die Worte:

A+B: ‚Heil dir Krankenschwester,
du Morgenstern

Wo wir wären schon gern'.

Als sie aus der Tür ist, haben wir drei Uhr

B:

Und sie merkte meine Erregung nicht.

Ja, Gottes Engel verlassen uns voll Inbrunst.

A:

Ich verstehe dich vollkommen. Aber müssen wir im Leben nicht manchmal die Vernunft stärker sein lassen als das Gefühl?

(Leontine ist inzwischen gekommen. Die Beiden bemerken sie aber erst jetzt)

Ach Leontine, du kommst wie gerufen. Da mach uns beiden einen guten, starken Kaffee. Frisch gemahlene Kaffee.

B:

Aber nicht vorlesen, Leontine. Ich glaube, das könnte ich nicht ertragen. In solchen Büchern ist immer von Glück und von Liebe die Rede. Das können wir Krüppel nicht mehr hören.

A:

Nicht doch. Ich lese:

(er nimmt ein Buch = Partitur und singt wie bei einem klassischen Liedervortrag)

13. Ein Maientag

A:

Ein Maientag,

Ein unsagbar schöner Maientag

liegt im Lenzgewand.

Und die Bienen wissen nicht wohin

sie fliegen sollen im Frühlingstaumel. *(Das Klavier taumelt in den Keller.*

Ambos sieht den Pianisten empört an)

Blaue Libellen – mit Flügelsausen

gegen die rauen Winde des Nordens:

Mit stillen Gesichtern

dem Erneuerungswunder lauschend,

diesem nicht enden wollenden,

ewig anschwellenden

Jubelsalm der betenden Zeit. *(Das Klavier stürzt wieder ab. Ambos hat genug*

und legt das Buch weg. Zum Pianisten):

Maestro!

(dann wendet er sich zum Publikum) Auf jeden Fall: Heute Morgen noch

sitzen wir beide hier am Ufer des Weihers und freuen uns über Leontine.

L: *(gelangweilt)*

Zum dritten Mal.

B:

Leönchen, hast du dann auch wieder ein wenig Zeit für mich?

L:

Für dich habe ich immer Zeit. Was soll's.

A: *(zu Bodelschwingh)*

Aber sie soll leise sein

B: *(mit dem Finger vor dem Mund zu Leontine)*

Auf der Bank im Flur? (und zu Ambos) Ich habe die Frau!

A: *(wieder aus dem Buch)*

Die Liebe - Und dann kommt der Befehl: (schliesst das Buch)

„Binnen einer halben Stunde alles räumen“.

14. *Dazwischen*

A:

Sie lauscht kopfschüttelnd, weil sie das nicht versteht.

B:

Niemand versteht es.

A:

Die einen reden so, die anderen so.

B:

Wie alle Tage Tausende – Hunderttausende.

L:

Nicht weil ich genug hab muss ich euch lassen
Sondern wegen den vielen Kerzen auf meinem Kuchen.
Schrecklich - so dazwischen

B:

Besser ein Spatz in meiner Hand als keine Taube,
Besser ein Spatz im Dach als gar kein Vogel in Sicht

L:

Zu alt gehört ins Reich des Todes
Nicht zu alt ins Reich des Lebens
Und ich? Wohin gehöre ich?
Wohin?
Ich spüre das Leben und die Jahre vergingen
Schrecklich - so dazwischen

Besser ein Spatz in meinem Kopf als eine Meise
Besser ein Spatz im Hirn als gar kein Vogel darin.

B:

Die Moral gehört dem Alter, die Moral.
Die Sünde dem Leben

L:

Leben!
Wie gerne hab ich gesündigt,
oh wie liebend gern.
Und jetzt?
Schrecklich - so dazwischen

A:

Und Dirnen weinen, wenn die Seidenstrümpfe reissen
und wenn der letzte Freier, letzte Freier geht.

L:

Besser kein Schatz
in deinem Bett

B:

Besser ein Schatz
in deinem Bett

als mal alleine als ganz alleine **A:**
Besser kein Schatz im Bett Besser ein Schatz im Bett Besser ein Spatz im Dach
als keine Männer in Sicht als keine Frauen in Sicht als keine Vögel in Sicht

A:

*Sie haben ein dreistimmiges Lied gesungen.
Bodelschwingh tastet vorsichtig mit beiden Händen nach ihrem Gesicht.
Und Leontine nickt und denkt:
(erwartet mit Spannung ihre Antwort, wie bei einem Sportinterview)*

L:

*Alle Winde dieser Welt gingen über mich, alle Nächte. Mein Herz verlangte nach Tätigkeit.
Der blinde Krüppel kann sehen wo er bleibt.*

A: *(mit fataler Geste sich aufs Knie schlagend, zu Bodelschwingh)*
Da, siehst du!

B:

Der Acker ihrer Seele wollte kein Licht

L:

*Richtig - unnötig viel Lärm.
(nimmt Bodelschwingh bei der Hand)
Und nun komm.*

A:

So sitzen beide im Dunkel.

B:

*Sie lag im Bett, empfing mich freundlich, reichlich und mit Recht verwundert über mein
spätes Eindringen. Sie hat es sicher geahnt. Lautlos und behutsam steht hier ein uralter
Nussbaum weit in die Nacht hinaus und deutet an ihm zu folgen. Sein Knochen stünde gut
und befriedige alle.*

A: *(empört)*

Mein Gott!! Ich will in die andere Zone und dort irgendwelche Arbeit suchen.

B: *(zu Ambos)*

*Och, du könntest schon in eine fremde Zone fliehen, weil ich doch jetzt Leontine liebe wie
ein ununterbrochener Strom, der über seine Ufer getreten ist und alles niederreisst was
ihm im Wege steht.*

A:

Ist irre geworden?

B:

Gewiss

15. Nur du und die Würmer im Sarg

B: *(mit Pathos)*

*Ich will! die allergrösste und heiligste Pflicht
die für uns, uns Krüppel blind geworden ist.*

L:

*Du weisst, was du mir gewesen bist - und noch bist. Etwas Anderes ist hier entscheidend:
An Liebe hab' ich nie gedacht.*

B:

Es geht um viel Höheres. Wenn du und ich verheiratet wären...

L:

Nur du, nur du, nur du?
Und die Würmer im Sarg?

B:

*Hier ist heute heisse Leidenschaft zusammengeführt. Vor allem aber unsere Liebe.
Eine Liebe, die über alle Mängel fort sieht und nur nach dem Ziel fragt.
Das Ziel aber ist heute, auch in Ewigkeit:*

L: *(spöttisch)*

Amen!

A:

Geschichte einer Ehe:

L:

Da sässe ich dann abends weinumrankt, während mein Käuzchen in den Dünen rauscht.

A:

Von neuem eine Treue aufs Schafott um Schwindsucht zu heilen.

B:

Wenn du meine Wahrheit nicht erträgst werde ich dich belügen.

Alle:

Wer im Leben die Wahrheit nicht erträgt,
der wird vom Schein betrogen!

B:

Das Opfer

L:

Opfer irdischer Wünsche? Engelsdienste für verzweifelte Brüder?

B:

Sonst wäre es ja kein Opfer.

A:

*Und die tausend und abertausend blinden, zerschossenen, verstümmelten Kammeraden,
die auch ein Opfer bringen dürfen, das ihrem Opfer ebenbürtig ist?*

B: *(missversteht in seiner Verliebtheit noch den Sinn)*

Leontine kann nicht weinen. Sie fühlt nur die Grösse dieser Stunde.

A:

*Und fühlt, dass sie es uns und ihm und ihm und ihm (zeigt auf irgendwer)
und allen leicht machen muss und schwach werden darf.*

L:

Da sollten wir nicht so viel zählen und herum grübeln.

A: *(zu Leontine):*

Gut, bedenke alles in Ruhe – und stürze, Gottes Engel!

Die Besatzung wünscht Frauen, um die fremde Einquartierung zu befriedigen.

Oft wurden die Pferde gewechselt für tatendurstige Stifte und Pinsel.

*Jagende Pferde sind so schnelle – irgendwo – wie gehetzt irgendwo,
wo die weissen Anemonen ihre Köpfchen heben.*

B:

Anmassend

L:

Bitte halten Sie mich für aufdringlich.

A:

Ein Lichtlein begehrt er?

Wir wollen es ihm bringen: Leontine!

16. Die Rennbahn

A:

Endlich geht die Rennbahn wieder.
Oh wie die Seele jauchzt!

Wie sie schlingert durch krumme Gässchen,

L:

wo ich schon tausendmal gestanden,

A:

mit heissen, roten Wangen

Endlich geht die Rennbahn wieder.

Oh wie die Seele jauchzt!

Frauenchor & L:

Oh wie die Seele jauchzt!

Oh wie die Seele jauchzt!

Mit schwerem Herzen
und fremden Soldaten belegt
und heissen, roten Wangen.

L:

Im Bett mehr Lust!
Von weichen Kissen gestützt.
Oh wie die Seele jauchzt!

A:

mit heissen, roten Wangen.

Im Bett mehr Lust!
Von weichen Kissen gestützt.
Oh wie ihre die jauchzt!

16.1

B:

Und unsere Liebe?

L:

manchmal braucht es kein Licht

B:

Wir hatten doch Hoffnung?

L:

Selig sind, die den Titel nicht mehr erkennen.

B:

Wir hatten doch Zuversicht.

L:

Wenn du meine Wahrheit nicht erträgst
werde ich dich belügen.

B:

Unsere Hochzeiten am Ende der Welt?

L:

hatte ich mit Hölderlin, Heinrich, Dir und ihm, ihm, ihm (zeigt wieder auf irgendwen)
und dann kam Ludwigslust!

17. Oh Eros, du bist eine Räubergeschichte

B:

Oh Eros, du Ross, du Kuh, du Schwein!
Was beutelst du den Menschenverein!
Brichst du dir Genick und Bein
Schleicht sich Eifersucht ins Herzelein.

L:

Oh **E**ros
du bist eine **R**äubergeschichte
Ohne
Schmuddel

Die verzogene Moral zieht sich aus.

A:

Ich träumte von einem Pferdegetrampel und Pappeln vor ihrer Tür.
Rechts davon das Mädchen von starken Pferden gezogen,
mit gebräunten Wangen, zerzaustem Haar -
immer begeistert aufgerufen zu neuen Pappeln.

B:

Oben am Waldrand, neben dem Hünengrab
das Mädchen wie ein Paradiesgarten lag,
und tausend Möglichkeiten barg.

Oh **E**ros
du bist eine **R**äubergeschichte

A: **O**hne
Schmuddel

Die verzogene Moral zieht sich aus.

"Oh Eros" - Es begegnen sich Blicke mit Wut.

17.1

L:

Gewalt huscht hart an den Chaussebäumen entlang.

*(Sie flüchtet; Bodelschwingh mit gewalttätigen Gesten hinter ihr her
- er hält inne und bleibt stehen. Leontine gemein zu ihm.)*

Die Hoffnung, die Hoffnung!
Hoffnung ist aus der Narkose aufgewacht.
Wir haben eine Transfusion gemacht.

18. Endlich

B:

Endlich eine Entscheidung
endlich ein Ende
ein schneller Schluss,
Ein Abschied.

Ich kann es einfach nicht fassen.
Ich habe lange bei ihr gesessen.
Es ist nichts zu hören
An der Gambe ist eine Seite gesprungen.

Endlich eine Entscheidung
endlich ein Ende
ein schneller Schluss,
Ein Abschied.

das Stück Ende hat die Spielenden eingehend betrachtet.
Bei allen hat Erinnerung am Klavier gesessen.

Eine Entscheidung
Ein Ende
Ein schneller Schluss
Ein Abschied

Zur Stunde liegt oben in der Giebelstube
Leontine in den Nächten oft berührt
und lauscht auf die kurzen, heißen Atemzüge
Ihre Gedanken sind im Schoss verkrampft,
ihr Gesicht ist starr und ohne B *(Leontine singt ein b)*

Endlich eine Entscheidung
endlich ein Ende
ein schneller Schluss,
Ein Abschied.

18.1

B:

Wer klammerte an die Hoffnung war am Ende
und konnte es nicht fassen.
Die Kraft war gebrochen in der Erkenntnis.
Später war viel Altes in der Stadt ganz kaputt!
Die Nacht kommt mit leeren Regalen an den Wänden;
Zeit geht mit grossen Schritten und empfiehlt
Fremdenzimmer in der Ewigkeit.
Die andern bleiben versteinert zurück und weinen
und können alles gar nicht fassen.

A: *(wieder Pfarrer)*

Ewigkeit ist in eine Ferne gerückt
in die unser armer, kleiner Erdengeist
nicht mehr folgen kann.

B:

Und Augen trinken noch einige Stunden Zeit
bis zum Abgang als Morgenfrühe zerbrach.

L:

Was? Das soll ein Trost sein?
Wo sind die Jahre geblieben?

L:

Aber weinen darf ich?

B:

Ja, heute früh beim Hahnenschrei über die Ackergrenze hinweg.

A:

Man hat immer noch so ein klein bisschen Schicksal als Makler.

19. Es gibt Menschen in alle Ewigkeit nicht

B:

unendlicher Betrug
was uns Licht dünkt ist Schein
Nur die Kinder glauben daran,
glauben daran.
Sie presst erschrocken die Hände zusammen:
Oh nein! furchtbar, grausam
ihre Augen füllen sich mit Tränen
"Es gibt Menschen in alle Ewigkeit nicht"

L:

Ich habe schon einen Mann hergeben müssen
Gott, Wenn das Schicksal alles zerbricht,
aber wirklich alles
Gott! so hart und grausam
wie ein Mensch es sich gar nicht ausdenken kann!

B:

Seine Stimme ist dunkel
Die große Narbe quer über seinem Gesicht
scheint zu glühen vorüber in eine ferne Weite:

B&L + Chor:

Es gibt Menschen in alle Ewigkeit nicht.

B:

Ewigkeit nicht.

L:

Mein Bert sagte immer
„Angst sei in der Liebe Gottes:
die völlige Liebe treibe die Pflicht“
Wie das Leben mit uns spielt!

B:

Ach das Leben geht böse mit uns um!

B & L:

Es gibt Menschen in alle Ewigkeit nicht.

L:

Mein Bert sagte immer
"Gott auf einem Geländer" -
Auf blumigen und lieblichen Wiesen
würden wir nie ein Geländer suchen.

B&L + Chor:

Es gibt Menschen in alle Ewigkeit nicht.

B:

Ewigkeit nicht.

Ein Stern nach dem andern erlosch allmählich. Am 20. Mai das Milchauto.

Das harmlose Milchauto!

*Kaum ein Transportmittel nahm uns mit, denn alle Mädchen und Frauen hielten sich
ängstlich verborgen in den unglaublichsten Schlupfwinkeln.*

*Ihr Frieden und ihre Schönheit standen in so scharfem Kontrast –
wie die Sterne und Bomben am Nachthimmel.*

Diese ganze Hoffnung für die Menschen war Viehfutter!

19.1

L:

Nun ist man ohne Heimat, ohne alles!
Nun ist man ein Wrack, die Wurzel ausgerissen.

A:

*Aber eines wissen wir nun:
Schwerste Stunden gehen Hand in Hand.*

B: *(unwirsch)*

Alles ist verwüstet und zerstört!

L:

Aber Ambos kommt um Trost zu bringen

B: *(wütend u. verzweifelt)*

Warum?!

Warum gerade er?

Warum gerade uns?

20. Finale: „Ex nihilo nihil – oder doch?“

A: (‚Ex‘ wie ‚Ätsch‘)

Ex-ex-ex Nihilo Nihil

L&B:

Oder doch?

L:

oder?

oder?

B:

vielleicht?

vielleicht doch!?

L:

Und ein Schmetterling

Wird manchmal unsäglich sauer

B:

Nur ein Schmetter-Sinn

Glaubt aus Nichts wird nichts,

ohne Zweifel

Ja ein Schmetterling

Wird manchmal am Abend traurig

Alle:

Nihil est

Quod non prius

fuerit in sensu

Ex Nihilo Nihil